

Luise Zimmermann

26.08.1905 - 30.08.1950

Urteil: 1 Jahr und 4 Monate Gefängnis



Kindheit & Familie

Luise Barbara Zimmermann (Liesel) wurde 1905 in Weisweil bei Emmendingen als älteste von fünf Kindern des Maurers Wilhelm Zimmer und der Barbara, geb. Kromer geboren. Aufgrund von Komplikationen bei der Geburt litt sie unter einer Lähmung der rechten Körperhälfte. Der Vater starb 1929 nach einem Sturz vom Dach eines Hauses. Luise Zimmer besuchte die Volksschule in Weisweil, wurde konfirmiert und begann als Arbeiterin in der Zigarrenfabrik Gebr. Brill, die in Weisweil und im benachbarten Wyhl Produktionsstätten hatte.¹ Parallel machte sie eine Ausbildung zur Näherin, offenbar zuhause, ggf. bei ihrer Großmutter und “nachts [...] wie es damals auf einem Bauerndorf üblich war”.² Nach vier Jahren war diese Ausbildung abgeschlossen und Luise Zimmer ging für ein anschließendes praktisches Lehrjahr nach Freiburg in die “Katharina Bora” Nähsschule.

Vor der Verhaftung

Im November 1925 zog Luise Zimmer nach Wyhlen, wo sie im März 1928 den Schneider und Posthelfer Georg Reinauer heiratete.³ Sie arbeitete als Näherin und vermietete Zimmer in ihrem Haus in der damaligen Baslerstraße. Zwei Schwestern, Barbara und Wilhelmine lebten ebenfalls in Wyhlen, Barbara Zimmer (Babett) war seit 1934 mit Georg Hauser, einem Mitangeklagten ihrer Schwester verheiratet. Luise Reinauer war die Patentante von deren 1932 geborenem Sohn Kurt.⁴ Wilhelmine (Mina) Zimmer, verheiratete Henzler pflegte ihre Schwester Luise später und klagte als

¹ Zur badischen Tabakindustrie vgl. Erich Krämer: Erinnerungen an die Oberbadische Zigarrenindustrie am Beispiel der Firma Franz Geiger, Oberweier, in: Geroldsecker Land 53, S. 105–114.

² Staatsarchiv Ludwigsburg E 356 i Bü 1786, Handschriftlicher Lebenslauf vom 19.01.1934.

³ Angaben laut Gefangenenaakten, StA Ludwigsburg E 356 i Bü 1786 und Restitutionsakten, StA Freiburg F 196/1 213.

⁴ Staatsarchiv Ludwigsburg E 356 i Bü 1786, Handschriftlicher Brief ohne Datum (Frühjahr 1937).

deren Erbin Entschädigungszahlungen ein.⁵ Im April 1932 wurde Luise Reinauer, seit 1931 KPD-Mitglied, wegen der Veranstaltung eines öffentlichen politischen Aufzugs, d.h. weil sie eine kommunistische Demonstration organisiert hatte, zu einer Vorstrafe verurteilt und saß zwei Tage im Gefängnis als Ersatz für eine andernfalls zu entrichtende Geldstrafe.⁶

Verhaftung, Urteil & Haft

Als eine der ersten aus der Gruppe der in Grenzach und Wyhlen verhafteten Kommunist:innen wurde Luise Reinauer am 13. Juli 1936 ins Gefängnis nach Lörrach gebracht, wo sie bis zum Dezember inhaftiert blieb. Während sie noch in Untersuchungshaft saß wurde Ende Juli 1936 die bereits im Januar eingereichte Scheidung von Georg Reinauer rechtskräftig. Nach dem Urteil vom 17. Dezember 1936, das in ihrem Fall ein Jahr und vier Monate Gefängnis unter Anrechnung von vier Monaten Untersuchungshaft lautete, wurde Luise Reinauer in die Haftanstalt im ehemaligen Kloster Gotteszell in Schwäbisch Gmünd verbracht. Die bereits körperlich behinderte Luise Reinauer erlitt durch die Haft weitere physische Schäden. In ihrem nach 1945 gestellten Entschädigungsantrag schildert sie ihren gesundheitlichen Zustand:

Infolge der [mit der Inhaftierung] verbundenen Aufregungen ist mein schwacher Körper völlig ruiniert worden. Nerven u. Herzbeschwerden zeigten sich alsbald u. in dieser Sache stand ich fortwährend in ärztl. Behandlung. Jetzt bin ich im letzten Jahr aus stationär in Lörrach und Freiburg behandelt worden.⁷

Nach der Haft

Nach ihrer Entlassung aus dem Gefängnis am 17.12.1937 kehrte Luise Reinauer nach Wyhlen zurück, wo sie vor dem wirtschaftlichen Ruin stand: Während ihrer Haft hatte man ihre Wohnung geräumt. In der folgenden Zeit musste sich Luise Reinauer auf Veranlassung der Gestapo regelmäßig beim Bürgermeisteramt melden. Am 10. September 1938 heiratete Luise Reinauer Otto Zimmermann, mit dem sie in der Kirchstraße lebte. Luise Zimmermann übernahm nach 1945 vorübergehend die Vertretung der in Wyhlen ansässigen Opfer des Nationalsozialismus, verfasste Schreiben an Behörden und setzte sich für Entschädigungen ein. Sie selbst wurde als Opfer des Nationalsozialismus anerkannt und man stellte eine Erwerbsminderung von 80 % "infolge der Aufregung während der Haft" fest.

Otto Zimmermann, verunglückte im Herbst 1946 bei Waldarbeiten, ihm musste ein Bein amputiert werden. Da sich die Wunde entzündete, fand im April eine weitere Operation statt, trotzdem verstarb er im November 1947 an den Folgen des Unfalls und der Amputation. Luise Zimmermann, deren Gesundheitszustand sich offenbar immer weiter verschlechterte, erhielt eine Reihe von Unterstützungszahlungen und -leistungen, sie verstarb am 30. August 1950 einige Tage vor ihrem 45. Geburtstag in Wyhlen, vermutlich an einem Krebsleiden.⁸

⁵ vgl. bspw. Schreiben vom 04.03.1963, StA Freiburg F 196/1 213.

⁶ BA R 3018 / 7133, Urteil vom 17.12.1936, StA Ludwigsburg E 356 i Bü 1786, Generalstaatsanwalt Karlsruhe vom 18.01.1937.

⁷ Staatsarchiv Freiburg F 196/1 213, Antrag vom 03.07.1950.

⁸ Staatsarchiv Freiburg F 196/1 213, Sterbeurkunde Nr. 20/1950.